

Lommatzsch, Kirsten; Rietzler, Katja

Article

Konjunkturerholung im Euroraum nur zögerlich

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Lommatzsch, Kirsten; Rietzler, Katja (2002) : Konjunkturerholung im Euroraum nur zögerlich, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 69, Iss. 24, pp. 375-383

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151147>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wochenbericht

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Konjunkturerholung im Euroraum nur zögerlich

Kirsten Lommatzsch
klommatzsch@diw.de

Katja Rietzler
krietzler@diw.de

Nach Berechnungen des DIW Berlin ist das Bruttoinlandsprodukt im Euroraum im ersten Quartal 2002 um 0,3 % gestiegen; dies entspricht einer laufenden Jahresrate von 1,2 %. Damit scheint die konjunkturelle Schwäche vom vergangenen Jahr allmählich abzuklingen. Die leichte Erholung ist vor allem auf den höheren Außenbeitrag zurückzuführen; während die Exporte im Euroraum um 1 % zunahmen, gingen die Importe deutlich zurück. Von den inländischen Nachfragekomponenten hingegen sind bislang kaum Wachstumsimpulse ausgegangen. So stagnierte der private Konsum im ersten Quartal, und die Entwicklung der Investitionen ist weiterhin abwärts gerichtet.

Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Euroraum im ersten Quartal 2002 um 0,3 % deutet darauf hin, dass die konjunkturelle Schwäche, die mit Rückgängen vor allem bei der Investitionstätigkeit und beim Außenhandel verbunden war, langsam abklingt. Mehrere Ursachen hatten bereits Ende 2000 die Verlangsamung ausgelöst, so eine Eintrübung des internationalen Umfelds infolge der Abschwächung in den USA, die Umbewertung der Wachstumsaussichten für den Informations- und Kommunikationssektor (IT-Sektor), eine drastische Ölverteuerung und nicht zuletzt auch eine straffere Geldpolitik. Verstärkend kamen Anfang 2001 in Europa die Tierseuchen hinzu. In der zweiten Jahreshälfte 2001, als die negativen Wirkungen allmählich nachließen, führten die Anschläge vom 11. September zu erneuten Verunsicherungen. Derzeit deutet jedoch vieles darauf hin, dass dies die konjunkturelle Erholung in erster Linie verzögert hat.

Die aktuellen Berechnungen zeigen, dass die konjunkturelle Abschwächung im Euroraum im Jahre 2001 stärker ausfiel, als es sich im Verlauf des vergangenen Jahres abzeichnete und wie es auch erste Berechnungen des Wachstums für das Jahr 2001 andeuteten (Abbildung 1). Ging man zu Jahresbeginn noch davon aus, dass es bis ins dritte Quartal 2001 positive Zuwachsraten im Euroraum geben würde, zeigt sich nun, dass das Wachstum schon im zweiten Quartal 2001 zum Stillstand kam. Die Stagnation setzte sich im dritten Quartal fort, und im vierten Quartal gab es einen Rückgang um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal.

Dass nun eine stärkere Abschwächung der Wirtschaftstätigkeit im Euroraum ausgewiesen wird, ist zum einen auf eine Korrektur der Wachstumsraten in einzelnen Mitgliedsländern zurückzuführen. So wurde im April dieses Jahres die Wachstumsrate in Frankreich deutlich nach unten korrigiert (Abbildung 1). Zum anderen ist es besonders bei konjunkturellen Wendepunkten schwierig zuzuordnen, inwieweit Rückgänge saisonalen oder konjunkturellen Charakter haben. Das in den Berechnungen der saisonbereinigten Entwicklung unterstellte Saisonmuster ist ein Durchschnitt der saisonalen Schwankungen über eine längere Periode. Dieser ist insofern sensitiv gegenüber neu hinzukommenden Da-

Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

www.diw.de
postmaster@diw.de

DIW Berlin

Nr. 24/2002

69. Jahrgang / 13. Juni 2002

Inhalt

Konjunkturerholung im Euroraum
nur zögerlich Seite **375**

Erholung der Industrie verhalten
Seite **384**

Unkorrigiert!

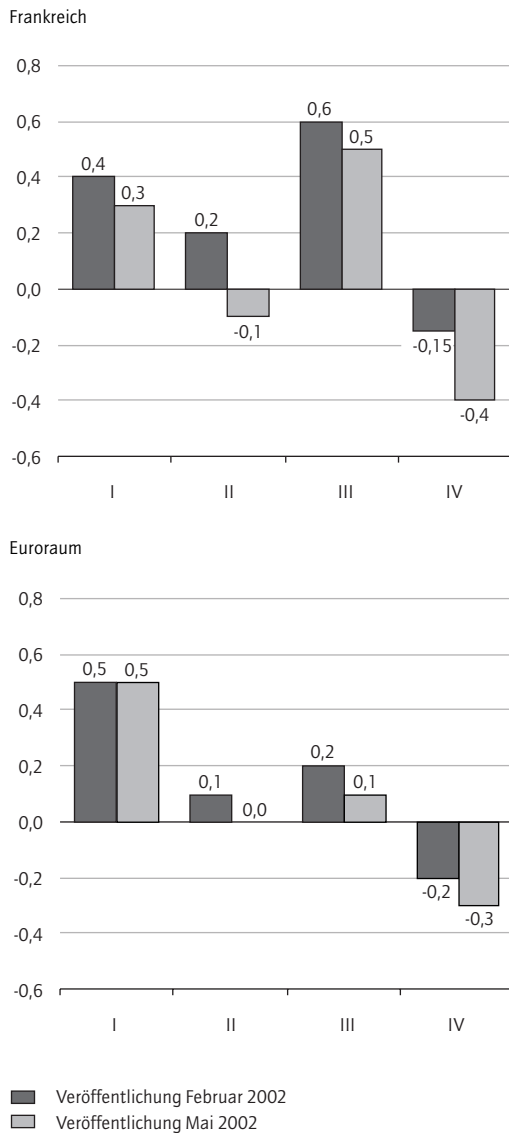
Sperrfrist:
Mittwoch, 12. Juni 2002, 17 Uhr!
Für Agenturen:
Sendesperrfrist
Mittwoch, 12. Juni 2002, 8 Uhr,
mit Sendesperrfristvermerk:
„Freigabe zur Veröffentlichung:
Mittwoch, 12. Juni 2002, 17 Uhr“

A 22127 C

Abbildung 1

Revision des Bruttoinlandsprodukts von Frankreich und die Auswirkung auf den Euroraum für das Jahr 2001

Veränderung gegenüber Vorquartal in %



Quellen: INSEE; Eurostat.

DIW Berlin 2002

ten, als auch diese in die Berechnung des Durchschnitts einbezogen werden. Somit kann es dazu kommen, dass im Nachhinein eine Korrektur der saisonbereinigten Entwicklung vorzunehmen ist.

Eurostat hat Ende Mai eine erste Schätzung des Wachstums im Euroraum vorgenommen; demnach lag das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal 2002 sogar nur um 0,2 % über dem im Vorquartal. Das bestätigt im Grunde die Einschätzung des DIW Berlin, dass die konjunkturelle Erholung zwar begonnen hat, allerdings bislang sehr verhalten geblieben ist. Der Unterschied zwischen den

Daten des DIW und denen von Eurostat erklärt sich dadurch, dass Eurostat eine indirekte Saisonbereinigung durchführt, d. h. die saisonbereinigten Daten der nationalen statistischen Ämter aufaddiert. Da es zum Zeitpunkt der ersten Berechnung des Bruttoinlandsprodukts für den Euroraum nicht für alle Mitgliedstaaten offizielle Schätzungen gibt, wird aus den vorliegenden Daten auf die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im gesamten Euroraum geschlossen. Die Berechnungen des DIW hingegen beruhen auf einer direkten Saisonbereinigung des EU12-Aggregates (siehe Erläuterungen im Kasten).

Außenwirtschaft stimuliert Konjunktur im Euroraum

Die Erholung im ersten Quartal dieses Jahres wurde hauptsächlich von der Außenwirtschaft getragen. Die Exporte nahmen um 1 % zu, nachdem sie in den vorangegangenen vier Quartalen ständig zurückgegangen waren; dagegen sanken die Importe weiter (-1,6 %). Der Außenbeitrag, von dem seit dem zweiten Quartal 2001 nur noch geringe oder sogar negative Impulse gekommen waren, lieferte mit fast einem Prozentpunkt einen erheblichen Wachstumsbeitrag. Neben dem Außenbeitrag wirkte nur noch der öffentliche Verbrauch positiv auf das Wachstum, wenn auch in geringem Umfang.

Der private Konsum verharrte im ersten Quartal 2002 auf dem Niveau vom Vorquartal. Das dürfte insbesondere auf die schwache Entwicklung der Beschäftigung und die zu Beginn des Jahres wieder anziehende Preisentwicklung zurückzuführen sein. Anders als Anfang 2001, als vor allem dank umfangreicher Steuererleichterungen in zahlreichen Mitgliedsländern der EWU der private Konsum trotz der einsetzenden Abschwächung und der Preisschübe die Gesamtnachfrage stützte, gibt es derzeit nichts, was dem privaten Konsum zusätzlichen Auftrieb verleihen könnte.

Negativ auf das Wachstum wirkten im ersten Quartal 2002 weiterhin die Anlageinvestitionen. Hinzu kam ein erheblicher Lagerabbau (Wachstumsbeitrag -0,5 %). Allerdings zeichnet sich bei den Ausrüstungen ein Ende des Rückgangs ab.

Auf der Entstehungsseite des Bruttoinlandsprodukts ist die Industrie der konjunkturrempfindlichste Bereich. Nach vier Quartalen in Folge mit Rückgängen hat sich die Lage im ersten Quartal wieder gefestigt. In der ersten Schätzung von Eurostat wird für die Industrie ein Wachstum von 0,6 % gegenüber dem Vorquartal ausgewiesen. Damit lag der industrielle Output aber immer noch deutlich unter dem entsprechenden Vorjahreswert.

Erholung in nahezu allen Mitgliedsländern

Die konjunkturelle Abschwächung hatte Ende 2000 in nahezu allen Ländern des Euroraums eingesetzt. Auch der Konjunkturverlauf in der Zeit danach war in den meisten Ländern, insbesondere in den drei größten Mitgliedstaaten, ähnlich. Auf ein relativ robustes Ergebnis im ersten Quartal 2001 folgten bis Ende des Jahres nur noch schwache Zuwächse oder sogar Rückgänge. Trotz dieses bemerkenswerten konjunkturellen Gleichlaufs gab es jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Raten der Abschwächung. Das hängt vor allem davon ab, welches Gewicht die konjunkturabhängigen Komponenten wie die Investitionen auf der Verwendungsseite oder die Industrie auf der Entstehungsseite in der jeweiligen Volkswirtschaft haben. In den kleinen offenen Ökonomien wie den Niederlanden oder Finnland ist es zu einem drastischen Ende der Expansionsphasen gekommen. In Irland dürfte es im Verlauf des zweiten Halbjahres einen Rückgang gegeben haben. Vergleichsweise gering war die Abschwächung in Griechenland, was vor allem auf die erheblich gesunkenen Zinsen nach dem Beitritt zum Euroraum und die dadurch angelegte inländische Nachfrage zurückzuführen ist.

Der auffällige Gleichlauf im konjunkturellen Abschwung im Euroraum war auch dadurch bedingt, dass mögliche stützende Maßnahmen nur in sehr geringem Umfang zum Zuge kommen konnten. So waren die staatlichen Haushalte durch den Stabilitäts- und Wachstumspakt gebunden, und der private Konsum expandierte infolge kaum gestiegener Realeinkommen nur wenig.

Im ersten Quartal 2002 konnten in den meisten Mitgliedsländern wieder positive Zuwachsraten verzeichnet werden. Nach den ersten Schätzungen der nationalen statistischen Ämter stieg das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland um 0,2%, in Frankreich um 0,4% und in Italien um 0,2%. Allerdings gibt es in den großen Ländern unterschiedliche Quellen für die Erholung. Während in Deutschland der private Konsum nun im dritten Quartal nacheinander rückläufig ist und sich die Erholung im Wesentlichen aus dem Außenbeitrag speist (mit um 1% steigenden Exporten und um 3,1% sinkenden Importen, jeweils gegenüber dem Vorquartal), hat in Frankreich der private Konsum leicht (+0,2%) und der öffentliche Konsum deutlich (+0,6%) zugenommen. Zudem sind hier mit dem verbesserten Konsum auch die Investitionen gestiegen. Von der Auslandsnachfrage hingegen kamen in Frankreich im ersten Quartal 2002 keine Impulse für das Wachstum.

In den kleinen offenen Volkswirtschaften, wo sich im vergangenen Jahr das Wachstum besonders

stark abgeschwächt hatte, scheint die Erholung noch ausstehen. So gab es in den Niederlanden im ersten Quartal 2002 kein Wachstum, und in Finnland ist das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal 2002 nochmals – um 0,6% – gesunken.

Bemerkenswert bei der Abschwächung im Jahre 2001 war, dass damit eine Ausweitung der Beschäftigung einherging, auch wenn die Zuwachsraten deutlich unter denen vom vergangenen Jahr lagen. Gleichzeitig erhöhte sich die Arbeitslosenquote im gesamten Euroraum vergleichsweise wenig. Im April 2002 betrug sie 8,3%, das waren 0,3 Prozentpunkte mehr als im Sommer 2001.

Trotz konjunktureller Abschwächung Zunahme der Beschäftigung

Deutlicher Anstieg der Lohnstückkosten

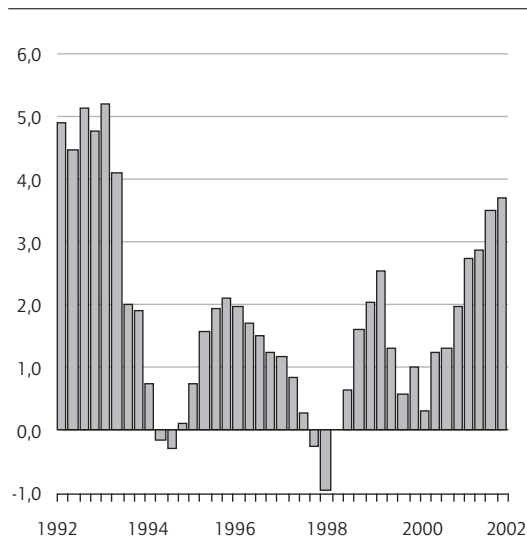
Die Entwicklung der Beschäftigung impliziert, dass die Arbeitsproduktivität im vergangenen Jahr zunächst schwächer zunahm und dann – seit dem zweiten Quartal – sogar permanent zurückging. Da sich der Anstieg der Löhne und der Arbeitsentgelte nur geringfügig verlangsamt, weisen die Lohnstückkosten seit dem Tief 2000 einen deutlichen Anstieg auf (Abbildung 2). Im ersten Quartal 2002 waren die Lohnstückkosten um 3,7% höher als im Vorjahr; das ist der stärkste Anstieg seit dem zweiten Quartal 1993.

Eine Zunahme der Lohnstückkosten ist eine typische Erscheinung in konjunkturellen Abschwüngen. Darin kommt zum Ausdruck, dass die Unter-

Abbildung 2

Entwicklung der Lohnstückkosten im Euroraum

Veränderung gegenüber Vorjahresquartal in %



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin. DIW Berlin 2002

Kasten

Zur Berechnung der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) für die Europäische Währungsunion

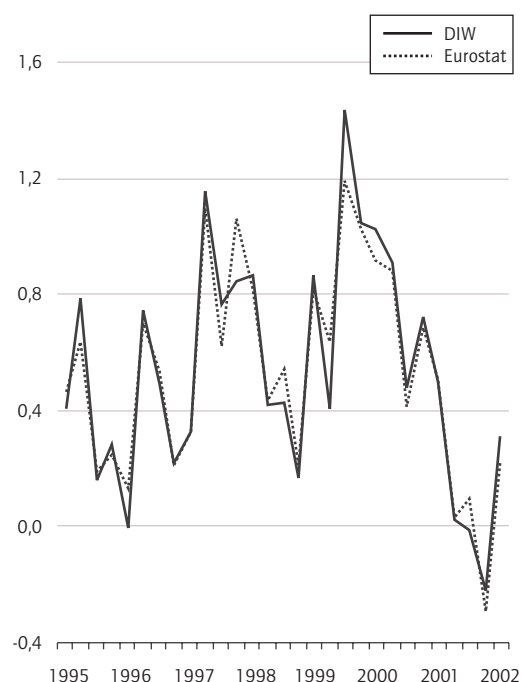
Unlängst hat Eurostat seine erste Schätzung des Bruttoinlandsprodukts für den Euroraum und seine wichtigsten Aggregate für das erste Quartal 2002 veröffentlicht. Das DIW Berlin legt aus folgenden Gründen eine eigene Schätzung vor:

- Eurostat veröffentlicht keine Untergliederung der Bruttoanlageinvestitionen. Für die Beurteilung der aktuellen konjunkturellen Lage ist die Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen aber von großem Interesse.
- Eurostat rechnet die Reihen zu konstanten Preisen mit dem Durchschnittskurs von 1995 um, während die vierteljährlichen Reihen in jeweiligen Preisen zum jeweils gültigen Wechselkurs konvertiert werden. Diese Vorgehensweise bewirkt, dass die Deflatoren bis 1999 durch Wechselkurseffekte verzerrt werden.
- Die Eurostat-Aggregate werden aus nationalen VGR-Reihen gebildet, die mit unterschiedlichen Verfahren saisonbereinigt wurden. Eine Kalendereinigung wurde nur für einen Teil der Länder durchgeführt.

Das DIW Berlin hat mit seiner aktuellen Schätzung den Versuch unternommen, für die drei genannten Probleme eine Lösung zu finden. Ausgehend von den Ursprungswerten für die einzelnen Länder und Aggregate wurden die unbereinigten Reihen für den Euroraum geschätzt. Dabei lagen für Deutschland, Frankreich, Spanien und die Niederlande bereits offizielle VGR-Daten sowie für Italien und Belgien erste vorläufige Schätzungen (FLASH estimates) des Bruttoinlandsprodukts für das erste Quartal 2002 vor.¹ Diese wurden durch Schätzungen des DIW Berlin auf der Basis von aktuellen Konjunkturindikatoren ergänzt. Die detaillierten Daten für die Investitionen waren für die meisten Länder für denselben Zeitraum verfügbar wie die übrigen VGR-Daten. Für die Niederlande musste hier jedoch das erste Quartal 2002 geschätzt werden, da nur die Bruttoanlageinvestitionen insgesamt vorlagen. Für Belgien wurde eine Trennung nach Bau- und Ausrüstungsinvestitionen für den gesamten Zeitraum seit dem ersten Quartal 2000 anhand von Indikatoren sowie der Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen insgesamt vorgenommen. Im Gegensatz zur Vorgehensweise von Eurostat sind sowohl die nominalen als auch die realen Reihen mit den unveränderlichen Euro-Umrechnungskursen der jeweiligen Länder konvertiert worden. Dadurch ergeben sich für den Euroraum Deflatoren, die einem gewogenen Durchschnitt der nationalen Deflatoren mit variablen Gewichten entsprechen.

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts: Vergleich zwischen Eurostat und DIW Berlin

Veränderung gegenüber Vorquartal in %



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW Berlin 2002**

Da für Portugal und Luxemburg gar keine Ursprungswerte, für Griechenland keine vollständigen Reihen und für Irland keine ausreichend langen Reihen zur Verfügung standen, wurden die unbereinigten Quartalswerte für die EU-12 mit Hilfe der Jahreswerte für die EU-12, der unbereinigten Quartalswerte für die acht größten Länder des Euroraums und eines Verfahrens der temporalen Disaggregation von Zeitreihen geschätzt. Diese Methode wird in ähnlicher Form auch von Eurostat angewendet.²

¹ Die am 7. Juni veröffentlichten Daten für Finnland konnten bei der Berechnung nicht mehr berücksichtigt werden.

² Vgl. R. Barcellan und G. L. Mazzi: Methodology for the estimation of totals for the European Economic and Monetary Union (EUR-11) and for the European Union (EU-15). In: Quarterly National Accounts ESA, Fourth Quarter 1997, 1/1998, Eurostat.

Die so geschätzten Ursprungszeitreihen für die EU-12 wurden mit dem Verfahren TRAMO/SEATS *direkt* saison- und kalenderbereinigt. Die Kalenderbereinigung erfolgte mit Hilfe einer von der Europäischen Zentralbank zur Verfügung gestellten Reihe der Abweichungen des gewogenen Durchschnitts der Arbeitstage im Euroraum von ihrem langjährigen Durchschnitt. Diese Reihe wurde als externer Regressor bei der Saisonbereinigung eingesetzt.

Trotz der unterschiedlichen Vorgehensweisen von DIW und Eurostat ergibt sich für das Bruttoinlandsprodukt im Allgemeinen eine ähnliche Entwicklung der sich nach der Saisonbereinigung ergebenden Zuwachsraten. Allerdings zeigen die DIW-Daten einen stärkeren Einbruch im vergangenen Jahr, der streng genommen als Rezession bezeichnet werden kann ($-0,01\%$ im dritten und $-0,22\%$ im vierten Quartal 2001). Andererseits wird für das erste Quartal dieses Jahres mit einer Zuwachsrate von $0,3\%$ auch eine entsprechend stärkere Erholung ausgewiesen.

nehmen Personal nicht entlassen, solange sie davon ausgehen, dass die Ausfälle in der Produktion vorübergehend sind. Steigende Lohnstückkosten sind also ein konjunkturell bedingtes Phänomen, wenn diese Entwicklung mehr auf dem geringeren Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (und damit einer schwachen Entwicklung der Arbeitsproduktivität) beruht und weniger auf einem Anziehen der Löhne. Der Anstieg der Löhne je Arbeitnehmer im Euroraum liegt seit Anfang 1999 zwischen 2% und 3% , und es ist keine eindeutig beschleunigende Tendenz zu erkennen. So gesehen müssen von der derzeitigen Entwicklung im gesamten Euroraum noch keine Gefahren für die Preisstabilität ausgehen, sofern die Produktivität im Zuge des Aufschwungs wieder deutlich zunimmt.

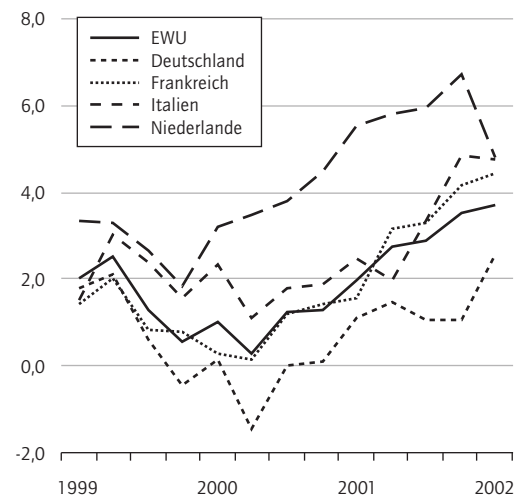
Allerdings verbirgt die Zahl für die Lohnstückkosten im Euroraum insgesamt erhebliche Unterschiede zwischen den Mitgliedsländern. So zeichnet sich insbesondere Deutschland durch einen unterdurchschnittlichen Anstieg der Lohnstückkosten aus. Im ersten Quartal 2002 nahmen diese um $2,7\%$ gegenüber dem Vorjahreswert zu (Abbildung 3), während z. B. die Niederlande, Italien und Frankreich mit $4,8\%$, $4,7\%$ und $4,4\%$ den Durchschnitt des Euroraums deutlich übertrafen. Diese divergierende Entwicklung ist vor allem in unterschiedlichen Lohnsteigerungen begründet. So betrug im Jahre 2001 der Anstieg der Arbeitsentgelte je Beschäftigten in Deutschland $1,7\%$, während die entsprechenden Zahlen für die Niederlande, Italien und Frankreich bei 5% , $3,2\%$ und $2,8\%$ lagen.

Unterschiede in der Entwicklung der Lohnstückkosten sind vor allem deshalb von Bedeutung, weil die Lohnkosten eine wesentliche Determinante der preislichen Wettbewerbsfähigkeit sind. Wenn Erhöhungen der Lohnstückkosten auf die Preise überwältigt werden, haben divergierende Entwicklungen der Lohnstückkosten auch unterschiedliche Inflationsraten zur Folge. Auch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder mit einem höhe-

Abbildung 3

Entwicklung der Lohnstückkosten in ausgewählten Ländern der EWU

Veränderung gegenüber Vorjahresquartal in %



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2002

ren Anstieg der Lohnstückkosten verschlechtert sich. In einer Währungsunion, in der der nominale Wechselkurs dies über eine reale Abwertung nicht mehr ausgleichen kann, wird so die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit einen schmerzlichen Anpassungsprozess auslösen; er vollzieht sich über geringere Beschäftigung und über Lohn- und Preissteigerungen, die unter dem Durchschnitt der Union liegen.

Die Entwicklung der Preise und der preislichen Wettbewerbsfähigkeit hängt jedoch von einer Vielzahl von Determinanten ab; neben den Löhnen sind dies z. B. auch Steuern oder die Abhängigkeit von Importgütern und deren Preisentwicklung. Die Europäische Kommission betrachtet in ihren Berichten zur Entwicklung der Preise und der Wettbewerbsfähigkeit mehrere Größen: die

Lohnstückkosten wichtige Determinante der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Tabelle 1

Indikatoren der relativen Wettbewerbsfähigkeit einzelner Mitgliedsländer gegenüber dem restlichen Euroraum im ersten Quartal 2002

	Veränderung gegenüber 1. Quartal 2001			Veränderung gegenüber 1. Quartal 2000		
	Lohnstückkosten in der Gesamt- wirtschaft	Lohnstückkosten im verarbeitenden Gewerbe	Deflator des Bruttoinlands- produkts	Lohnstückkosten in der Gesamt- wirtschaft	Lohnstückkosten im verarbeitenden Gewerbe	Deflator des Bruttoinlands- produkts
Belgien/Luxemburg	0,4	-0,1	-0,2	0,5	1,2	-0,4
Deutschland	-1,4	0,5	-0,9	-3,4	-0,4	-2,9
Griechenland	0,2	-2,6	1,1	-1,9	-6,9	0,1
Spanien	0,4	1,0	0,9	1,3	3,4	2,7
Frankreich	-0,4	-0,7	-0,7	-0,7	-1,2	-1,6
Irland	3,2	0,2	2,6	5,6	-1,9	5,3
Italien	0,1	-1,0	-0,1	0,6	-1,4	0,7
Niederlande	2,3	1,6	2,6	5,7	4,2	6,6
Österreich	-1,2	-1,9	-0,6	-2,0	-4,1	-1,1
Portugal	2,5	0,5	1,3	6,4	3,3	2,8
Finnland	1,4	1,3	-1,2	2,9	1,3	0,3

Ein Minuszeichen zeigt eine Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit an.

Quelle: Europäische Kommission.

DIW Berlin 2002

Lohnstückkosten im verarbeitenden Gewerbe (das am stärksten dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt ist), die Lohnstückkosten in der gesamten Ökonomie und die Preise gemessen am Deflator des Bruttoinlandsprodukts. Tabelle 1 zeigt, wie sich die Wettbewerbsfähigkeit in den einzelnen Ländern des Euroraums im ersten Quartal 2002 im Vergleich zu den ersten Quartalen 2001 und 2000 entwickelt hat. Es wird ersichtlich, in welchem Ausmaß die Zurückhaltung bei den Tarifabschlüssen in Deutschland die preisliche Wettbewerbsfähigkeit erhöht hat. Es überrascht dann auch wenig, dass die Wachstumsimpulse in Deutschland vornehmlich von den Exporten kommen.

Gleichzeitig machen die Zahlen in Tabelle 1 deutlich, warum eine durchgreifende Erholung in den Niederlanden möglicherweise noch verzögert wird. In den vergangenen Jahren wurden dort – auch bedingt durch die Engpässe am Arbeitsmarkt – Lohnsteigerungen durchgesetzt, die weit über dem Durchschnitt des Euroraums lagen (Abbildung 3). Zusätzlich haben Sonderfaktoren wie eine spürbare Reform der Mehrwertsteuer zu Beginn des Jahres 2001 preissteigernd gewirkt. Beides hat die Wettbewerbsfähigkeit der Niederlande beeinträchtigt. Die drastische Abkühlung im vergangenen Jahr wird allerdings zu einer Korrektur der relativen Position innerhalb des Euroraumes beitragen.

Rückläufige Inflationsentwicklung

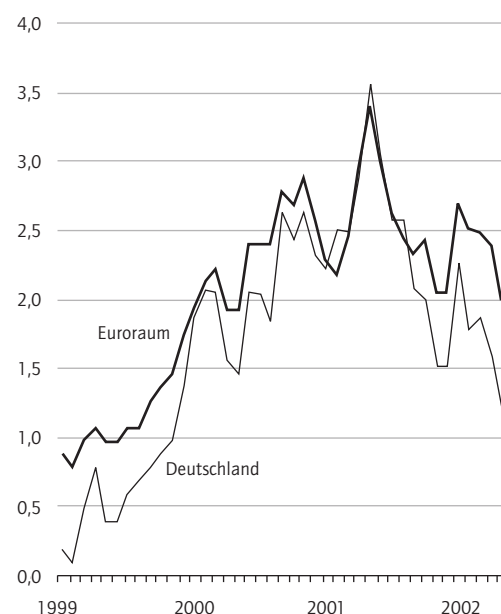
Kennzeichnend für die Preisentwicklung im Euroraum ist seit Jahresbeginn 2002 eine ständige, wenn auch langsame Rückbildung der Inflationsraten (Abbildung 4). Allerdings wurde die seit

Mitte des vergangenen Jahres bestehende Tendenz einer Dämpfung der Inflation im Januar 2002 vorerst unterbrochen. Nachdem die Preise im Euroraum Ende 2000 infolge der Ölverteuerung sowie der Aufwertung des US-Dollar zunächst kräftig gestiegen waren, lösten zu Beginn des Jahres 2001 die Tierseuchen einen Schub bei den Lebensmit-

Abbildung 4

Standardisierter Verbraucherpreisindex im Euroraum und in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahresmonat in %



Quelle: Eurostat.

DIW Berlin 2002

Moderate Lohnentwicklung in Deutschland erhöht Wettbewerbsfähigkeit

telpreisen aus. In der zweiten Jahreshälfte klangen die Wirkungen des Ölpreisschocks ab, und die Inflationsraten bildeten sich wieder zurück. Im Euroraum lag die mit dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) gemessene Inflationsrate im vierten Quartal 2001 bei 2,2%. Der erneute Anstieg auf 2,6% im ersten Quartal 2002 ist wiederum vor allem auf die Entwicklung der Lebensmittelpreise zurückzuführen, die um 4,6% höher waren als im ersten Quartal 2001. Die Verteuerung der Lebensmittel ist im Wesentlichen eine Folge der schlechten Witterungsbedingungen in Südeuropa gewesen. Des Weiteren steht der erneute Anstieg der Inflationsrate in Verbindung mit der Anhebung von Verbrauchsteuern, insbesondere für Kraftstoffe und Tabakprodukte. Trotz dieser erneuten Preisschübe wurde die Tendenz in Richtung sinkender Inflationsraten nicht gebrochen. So schwächte sich der Anstieg des HVPI im April auf 2,4% ab, und im Mai dürfte er nach ersten Berechnungen von Eurostat bei 2% gelegen haben.

Die Entwicklung der Konsumentenpreise kontrastiert stark mit der der Produzentenpreise, die seit mehreren Monaten unter dem Vorjahresniveau liegen (April 2002: -0,7%). Diese Unterschiede zeigen sich auch in der Entwicklung der in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verwendeten Preisindizes. Während der Deflator des privaten Konsums im ersten Quartal 2002 um 2,4% über dem Vorjahreswert lag, wurde bei den Investitionen ein Preisanstieg von nur 1,4% verzeichnet.

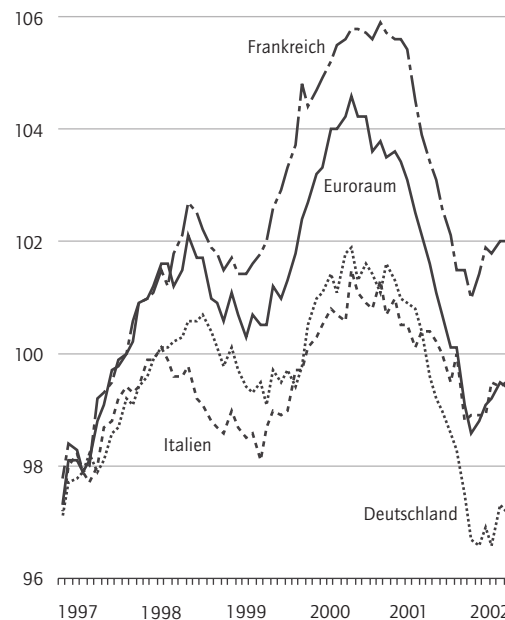
Ausblick: Nachhaltige Erholung erst in der zweiten Jahreshälfte

Viele Indikatoren sind weiterhin deutlich nach oben gerichtet. Allerdings erscheint es derzeit, als würde eine kräftige Erholung erst in der zweiten Jahreshälfte einsetzen, da sich die Aufwärtsentwicklung bei einigen Indikatoren zwischenzeitlich abgeschwächt hatte (Abbildung 5). Auch verläuft die Belebung der Industrieproduktion in einigen Ländern nur sehr zögerlich. Die Entwicklung der Auftragseingänge in der Industrie in Deutschland und Italien war im Februar und März noch leicht rückläufig; allerdings zeichnet sich für das zweite Quartal ein kräftiger Anstieg ab.

Ein weiteres Indiz für eine eher verhaltene Erholung im zweiten Quartal ist die schleppende Entwicklung der Kredite (im April +5,5% gegenüber dem Vorjahr, ein seit vier Monaten nahezu unveränderter Wert). Die Kapazitätsauslastung liegt un-

Abbildung 5

Economic Sentiment Indicator 1995 = 100



Quelle: Europäische Kommission.

DIW Berlin 2002

ter dem mehrjährigen Durchschnitt – per se kein Anlass für zusätzliche Investitionen. Stützend wirkt hingegen, dass sich der Lagerabbau im ersten Quartal weiter beschleunigt hat.

Alles in allem dürfte sich das Wachstum im zweiten Quartal nur geringfügig beschleunigen. Die Impulse werden vor allem vom Ausland kommen. Bei der Investitionstätigkeit ist erst in der zweiten Jahreshälfte mit nennenswerten Beiträgen zum Wachstum zu rechnen. Beim privaten Konsum ist weiterhin nur eine leichte Zunahme zu erwarten: Die Beschäftigung wird in diesem Jahr im Euroraum nicht nennenswert ausgeweitet werden, und auch die Lohnabschlüsse dürften wiederum vergleichsweise moderat ausfallen.

Die von der Europäischen Kommission veröffentlichte Wachstumsprognose bestätigt dieses Szenario. Im zweiten Quartal wird demnach das Wachstum stärker sein als im ersten Quartal. Mit einem Anstieg von 0,3% bis 0,6% gegenüber dem Vorquartal liegt der Zuwachs jedoch unter den bislang angenommenen Raten. Höhere Wachstumsraten – in einer Größenordnung von 0,7% bis 1% – können erst im zweiten Halbjahr erwartet werden.

Stärkeres Wachstum erst
in der zweiten Jahreshälfte

Anhangtabelle 1

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für den Euroraum

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Ursprungswerte

	2000	2001	1999 IV	I	2000 II	III	IV	I	2001 II	III	IV	2002 I
Zu jeweiligen Preisen (Mrd. Euro)												
Privater Konsum ¹	3 749,2	3 905,4	934,4	902,4	935,7	940,5	970,7	942,3	978,3	977,8	1 007,0	968,3
Staatskonsum	1 301,9	1 358,6	342,9	311,1	319,1	314,5	357,2	325,1	333,5	328,2	371,9	338,7
Anlageinvestitionen	1 414,5	1 434,4	359,1	324,7	359,1	348,0	382,7	338,2	367,7	349,9	378,7	330,8
Bauten	706,2	723,6	176,7	160,9	180,3	180,6	184,4	166,3	185,0	185,1	187,3	165,3
Ausrüstungen	708,3	710,7	182,4	163,7	178,8	167,4	198,3	171,8	182,7	164,8	191,3	165,5
Vorratsveränderungen	37,9	-3,7	-13,5	32,3	5,4	11,0	-10,8	31,0	-2,3	1,5	-33,9	16,9
Inlandsnachfrage	6 503,6	6 694,8	1 622,9	1 570,5	1 619,3	1 614,0	1 699,8	1 636,5	1 677,2	1 657,4	1 723,7	1 654,7
Außenbeitrag	58,2	115,3	22,6	16,3	17,7	14,9	9,4	23,2	25,7	28,7	37,8	45,2
Exporte	2 440,7	2 540,7	563,8	572,4	603,3	602,8	662,0	637,3	648,7	616,1	638,5	623,2
Importe	2 382,4	2 425,4	541,2	556,2	585,6	588,0	652,7	614,1	623,1	587,5	600,7	578,0
Bruttoinlandsprodukt	6 561,8	6 810,1	1 645,5	1 586,8	1 637,1	1 628,8	1 709,1	1 659,7	1 702,9	1 686,0	1 761,5	1 699,9
Zu Preisen von 1995 (Mrd. Euro)												
Privater Konsum ¹	3 422,0	3 482,8	867,6	832,1	856,6	853,1	880,2	849,2	871,9	866,3	895,3	852,5
Staatskonsum	1 185,9	1 212,4	300,7	292,2	296,0	291,1	306,6	298,8	302,5	298,1	313,0	303,6
Anlageinvestitionen	1 331,6	1 325,4	344,7	309,1	338,6	327,2	356,8	314,5	340,0	322,7	348,2	303,3
Bauten	647,6	644,4	166,0	149,3	165,9	165,6	166,7	149,2	165,0	164,9	165,4	144,4
Ausrüstungen	684,0	681,0	178,7	159,8	172,6	161,5	190,0	165,3	175,0	157,9	182,8	158,9
Vorratsveränderungen	13,8	-17,6	-13,8	22,3	-1,4	6,8	-13,9	18,6	-8,2	0,6	-28,7	8,3
Inlandsnachfrage	5 953,3	6 003,0	1 499,2	1 455,6	1 489,8	1 478,2	1 529,7	1 481,1	1 506,2	1 487,8	1 527,9	1 467,8
Außenbeitrag	115,3	154,9	24,1	24,1	28,7	31,2	31,2	34,7	37,0	42,4	40,8	43,3
Exporte	2 282,3	2 339,3	547,3	545,3	567,1	560,0	610,0	587,5	593,2	566,9	591,7	574,6
Importe	2 167,1	2 184,4	523,1	521,2	538,4	528,8	578,7	552,8	556,2	524,5	550,9	531,3
Bruttoinlandsprodukt	6 068,6	6 157,9	1 523,4	1 479,8	1 518,5	1 509,4	1 560,9	1 515,7	1 543,2	1 530,2	1 568,7	1 511,1
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ¹	109,6	112,1	107,7	108,4	109,2	110,2	110,3	111,0	112,2	112,9	112,5	113,6
Staatskonsum	109,8	112,1	114,0	106,5	107,8	108,0	116,5	108,8	110,2	110,1	118,8	111,6
Anlageinvestitionen	106,2	108,2	104,2	105,0	106,1	106,4	107,3	107,5	108,1	108,4	108,7	109,1
Bauten	109,0	112,3	106,4	107,8	108,6	109,0	110,6	111,5	112,1	112,3	113,2	114,4
Ausrüstungen	103,6	104,4	102,1	102,5	103,6	103,6	104,4	104,0	104,4	104,4	104,7	104,2
Vorratsveränderungen	109,2	111,5	108,3	107,9	108,7	109,2	111,1	110,5	111,4	111,4	112,8	112,7
Inlandsnachfrage	106,9	108,6	103,0	105,0	106,4	107,6	108,5	108,5	109,4	108,7	107,9	108,5
Außenbeitrag	109,9	111,0	103,5	106,7	108,8	111,2	112,8	111,1	112,0	112,0	109,0	108,8
Exporte	109,9	111,0	103,5	106,7	108,8	111,2	112,8	111,1	112,0	112,0	109,0	108,8
Importe	109,9	111,0	103,5	106,7	108,8	111,2	112,8	111,1	112,0	112,0	109,0	108,8
Bruttoinlandsprodukt	108,1	110,6	108,0	107,2	107,8	107,9	109,5	109,5	110,3	110,2	112,3	112,5
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % zu jeweiligen Preisen												
Privater Konsum ¹	4,7	4,2	4,4	5,2	5,5	4,5	3,9	4,4	4,6	4,0	3,7	2,8
Staatskonsum	4,4	4,4	4,8	4,8	4,7	4,0	4,2	4,5	4,5	4,4	4,1	4,2
Anlageinvestitionen	7,5	1,4	8,2	9,9	7,7	6,1	6,6	4,2	2,4	0,5	-1,1	-2,2
Bauten	5,5	2,5	7,2	9,7	5,2	3,7	4,3	3,3	2,6	2,5	1,6	-0,6
Ausrüstungen	9,5	0,3	9,2	10,1	10,4	8,9	8,7	5,0	2,2	-1,6	-3,5	-3,7
Vorratsveränderungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandsnachfrage	5,5	2,9	5,4	6,2	5,9	5,2	4,7	4,2	3,6	2,7	1,4	1,1
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	17,6	4,1	12,3	18,9	17,2	16,9	17,4	11,3	7,5	2,2	-3,5	-2,2
Importe	20,2	1,8	14,9	20,6	19,7	19,7	20,6	10,4	6,4	-0,1	-8,0	-5,9
Bruttoinlandsprodukt	4,9	3,8	4,8	5,9	5,3	4,5	3,9	4,6	4,0	3,5	3,1	2,4
Zu Preisen von 1995												
Privater Konsum ¹	2,6	1,8	3,0	3,2	3,7	2,1	1,5	2,1	1,8	1,6	1,7	0,4
Staatskonsum	2,0	2,2	2,6	2,0	2,4	1,7	2,0	2,3	2,2	2,4	2,1	1,6
Anlageinvestitionen	4,8	-0,5	6,9	7,6	5,1	3,5	3,5	1,7	0,4	-1,4	-2,4	-3,5
Bauten	2,2	-0,5	5,3	6,4	2,1	0,6	0,4	-0,1	-0,6	-0,5	-0,8	-3,2
Ausrüstungen	7,4	-0,4	8,5	8,7	8,2	6,7	6,3	3,4	1,4	-2,3	-3,8	-3,9
Vorratsveränderungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandsnachfrage	3,0	0,8	3,7	3,8	3,6	2,7	2,0	1,7	1,1	0,6	-0,1	-0,9
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	12,3	2,5	10,4	14,5	12,0	11,4	11,5	7,7	4,6	1,2	-3,0	-2,2
Importe	11,0	0,8	10,4	12,0	10,7	10,8	10,6	6,1	3,3	-0,8	-4,8	-3,9
Bruttoinlandsprodukt	3,6	1,5	3,8	4,7	4,1	3,0	2,5	2,4	1,6	1,4	0,5	-0,3
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ¹	2,1	2,3	1,4	1,9	1,8	2,3	2,4	2,3	2,7	2,4	2,0	2,4
Staatskonsum	2,3	2,1	2,2	2,8	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3	1,9	2,0	2,5
Anlageinvestitionen	2,5	1,9	1,2	2,2	2,5	2,5	3,0	2,4	2,0	1,9	1,4	1,4
Bauten	3,2	3,0	1,8	3,0	3,0	3,0	3,9	3,4	3,2	3,0	2,4	2,6
Ausrüstungen	1,9	0,8	0,6	1,3	2,0	2,1	2,2	1,5	0,8	0,7	0,3	0,2
Vorratsveränderungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandsnachfrage	2,4	2,1	1,6	2,3	2,3	2,5	2,6	2,4	2,4	2,0	1,5	2,0
Außenbeitrag	4,7	1,6	1,7	3,8	4,7	4,9	5,4	3,3	2,8	1,0	-0,6	0,0
Exporte	4,7	1,6	1,7	3,8	4,7	4,9	5,4	3,3	2,8	1,0	-0,6	0,0
Importe	8,2	1,0	4,1	7,6	8,2	8,1	9,0	4,1	3,0	0,7	-3,3	-2,1
Bruttoinlandsprodukt	1,3	2,3	0,9	1,1	1,1	1,4	1,4	2,1	2,4	2,1	2,6	2,7

¹ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

Quellen: Eurostat; nationale Statistiken; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2002

Anhangtabelle 2

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für den Euroraum**Verwendung des Bruttoinlandsprodukts**

Saisonbereinigte Werte

	1999			2000				2001				2002
	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I
Zu jeweiligen Preisen (Mrd. Euro)												
Privater Konsum ¹	886,8	900,7	911,3	922,1	933,5	942,9	951,7	964,1	973,6	979,7	987,2	993,2
Staatskonsum	309,5	313,4	317,2	320,4	323,8	326,9	330,7	334,3	337,9	341,3	344,7	348,3
Anlageinvestitionen	324,1	332,8	337,4	346,8	351,0	355,9	361,5	361,6	359,9	357,5	357,0	355,7
Bauten	165,2	168,6	170,6	174,6	175,4	177,0	180,2	181,0	180,7	181,0	182,0	181,6
Ausrüstungen	158,9	164,2	166,9	172,2	175,6	178,9	181,2	180,6	179,2	176,5	175,0	174,1
Vorratsveränderungen	1,3	2,5	8,0	0,7	8,2	13,9	19,2	-1,6	3,5	3,1	-5,2	-12,6
Inlandsnachfrage	1 521,8	1 549,3	1 573,9	1 589,9	1 616,6	1 639,6	1 663,1	1 658,4	1 674,9	1 681,7	1 683,7	1 684,6
Außenbeitrag	25,6	23,2	20,4	22,9	17,2	11,3	5,4	30,2	24,7	25,8	34,2	51,4
Exporte	506,0	529,5	547,7	573,6	596,5	622,9	649,5	640,8	642,5	635,3	624,4	630,7
Importe	480,4	506,2	527,3	550,7	579,3	611,5	644,2	610,6	617,8	609,5	590,3	579,3
Bruttoinlandsprodukt	1 547,4	1 572,6	1 594,3	1 612,8	1 633,8	1 651,0	1 668,5	1 688,7	1 699,6	1 707,5	1 717,8	1 736,0
Zu Preisen von 1995 (Mrd. Euro)												
Privater Konsum ¹	827,0	837,7	843,5	848,4	856,0	858,3	860,6	867,4	870,1	871,2	874,0	874,0
Staatskonsum	288,9	291,1	293,5	294,3	296,0	296,4	299,0	301,0	302,4	303,7	305,2	305,9
Anlageinvestitionen	314,3	320,4	324,3	329,4	331,6	334,4	336,8	336,3	333,0	329,7	328,0	325,6
Bauten	156,8	159,2	160,2	162,3	161,5	161,8	163,1	162,8	161,2	160,7	160,8	159,0
Ausrüstungen	157,4	161,2	164,0	167,1	170,1	172,6	173,8	173,5	171,9	169,0	167,2	166,6
Vorratsveränderungen	-0,1	0,4	4,0	-1,6	2,4	6,1	9,0	-6,0	-1,5	-1,8	-6,7	-14,6
Inlandsnachfrage	1 430,1	1 449,7	1 465,3	1 470,5	1 486,0	1 495,2	1 505,5	1 498,7	1 504,0	1 502,7	1 500,5	1 491,0
Außenbeitrag	20,0	21,1	20,9	30,9	29,1	27,1	27,8	42,3	37,4	38,5	37,3	51,5
Exporte	497,4	515,2	529,6	546,2	561,5	579,2	598,0	591,1	588,7	584,8	577,6	583,2
Importe	477,5	494,1	508,7	515,3	532,4	552,1	570,2	548,8	551,3	546,3	540,3	531,6
Bruttoinlandsprodukt	1 450,0	1 470,8	1 486,2	1 501,4	1 515,1	1 522,3	1 533,3	1 540,9	1 541,4	1 541,2	1 537,8	1 542,5
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ¹	107,2	107,5	108,0	108,7	109,1	109,9	110,6	111,1	111,9	112,5	113,0	113,6
Staatskonsum	107,1	107,7	108,1	108,8	109,4	110,3	110,6	111,1	111,7	112,4	112,9	113,8
Anlageinvestitionen	103,1	103,9	104,1	105,3	105,9	106,4	107,3	107,5	108,1	108,4	108,8	109,2
Bauten	105,3	105,9	106,4	107,6	108,6	109,4	110,5	111,2	112,1	112,7	113,1	114,2
Ausrüstungen	101,0	101,8	101,7	103,1	103,2	103,7	104,3	104,1	104,3	104,4	104,7	104,5
Inlandsnachfrage	106,4	106,9	107,4	108,1	108,8	109,7	110,5	110,7	111,4	111,9	112,2	113,0
Exporte	101,7	102,8	103,4	105,0	106,2	107,5	108,6	108,4	109,1	108,6	108,1	108,1
Importe	100,6	102,5	103,7	106,9	108,8	110,8	113,0	111,3	112,0	111,6	109,3	109,0
Bruttoinlandsprodukt	106,7	106,9	107,3	107,4	107,8	108,5	108,8	109,6	110,3	110,8	111,7	112,5
Veränderung gegenüber dem Vorquartal in % zu jeweiligen Preisen												
Privater Konsum ¹	0,9	1,6	1,2	1,2	1,2	1,0	0,9	1,3	1,0	0,6	0,8	0,6
Staatskonsum	1,1	1,2	1,2	1,0	1,1	1,0	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	1,1
Anlageinvestitionen	1,7	2,7	1,4	2,8	1,2	1,4	1,6	0,1	-0,5	-0,7	-0,1	-0,4
Bauten	1,9	2,1	1,1	2,4	0,5	0,9	1,8	0,5	-0,2	0,2	0,5	-0,2
Ausrüstungen	1,5	3,3	1,6	3,2	2,0	1,9	1,3	-0,3	-0,8	-1,5	-0,8	-0,5
Vorratsveränderungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandsnachfrage	0,7	1,8	1,6	1,0	1,7	1,4	1,4	-0,3	1,0	0,4	0,1	0,1
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	3,8	4,6	3,4	4,7	4,0	4,4	4,3	-1,3	0,3	-1,1	-1,7	1,0
Importe	3,8	5,4	4,2	4,4	5,2	5,6	5,3	-5,2	1,2	-1,3	-3,1	-1,9
Bruttoinlandsprodukt	0,8	1,6	1,4	1,2	1,3	1,1	1,1	1,2	0,7	0,5	0,6	1,1
Zu Preisen von 1995												
Privater Konsum ¹	0,3	1,3	0,7	0,6	0,9	0,3	0,3	0,8	0,3	0,1	0,3	0,0
Staatskonsum	0,1	0,7	0,8	0,3	0,6	0,2	0,9	0,7	0,5	0,4	0,5	0,2
Anlageinvestitionen	1,8	2,0	1,2	1,6	0,7	0,8	0,7	-0,2	-1,0	-1,0	-0,5	-0,7
Bauten	1,2	1,5	0,7	1,3	-0,5	0,2	0,8	-0,2	-1,0	-0,3	0,1	-1,1
Ausrüstungen	2,4	2,4	1,7	1,9	1,8	1,4	0,7	-0,2	-0,9	-1,7	-1,1	-0,4
Vorratsveränderungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandsnachfrage	0,2	1,4	1,1	0,4	1,1	0,6	0,7	-0,5	0,4	-0,1	-0,1	-0,6
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	2,9	3,6	2,8	3,1	2,8	3,2	3,2	-1,2	-0,4	-0,7	-1,2	1,0
Importe	2,4	3,5	3,0	1,3	3,3	3,7	3,3	-3,7	0,5	-0,9	-1,1	-1,6
Bruttoinlandsprodukt	0,4	1,4	1,0	1,0	0,9	0,5	0,7	0,5	0,0	0,0	-0,2	0,3
Preisentwicklung (1995 = 100)												
Privater Konsum ¹	0,6	0,3	0,5	0,6	0,3	0,7	0,7	0,5	0,7	0,5	0,4	0,6
Staatskonsum	1,0	0,5	0,4	0,7	0,5	0,8	0,3	0,4	0,6	0,6	0,5	0,8
Anlageinvestitionen	-0,1	0,7	0,2	1,2	0,5	0,6	0,8	0,2	0,5	0,3	0,4	0,4
Bauten	0,7	0,6	0,5	1,1	1,0	0,7	1,1	0,6	0,8	0,5	0,4	0,9
Ausrüstungen	-0,9	0,8	-0,1	1,3	0,2	0,5	0,6	-0,2	0,2	0,1	0,3	-0,2
Inlandsnachfrage	0,5	0,4	0,5	0,7	0,6	0,8	0,7	0,2	0,6	0,5	0,3	0,7
Exporte	0,9	1,0	0,6	1,6	1,2	1,2	1,0	-0,2	0,7	-0,5	-0,5	0,0
Importe	1,3	1,8	1,2	3,1	1,8	1,8	2,0	-1,5	0,7	-0,4	-2,1	-0,3
Bruttoinlandsprodukt	0,4	0,2	0,3	0,1	0,4	0,6	0,3	0,7	0,6	0,5	0,8	0,7

¹ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

Quellen: Eurostat; nationale Statistiken; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2002

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Zwiener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). Euro 38,-/sFr 67,-.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). Euro 76,-/sFr 131,-.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). Euro 62,-/sFr 107,-.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Zwiener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). Euro 62,-/sFr 107,-.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). Euro 56,-/sFr 97,-.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). Euro 62,-/sFr 107,-.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle – Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepel. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). Euro 58,-/sFr 100,-.
- Nr. 167 **Auswirkungen der Europäischen Währungsunion auf die deutsche Wirtschaft.** Von Sebastian Dullien und Gustav A. Horn. 95 S. 1999. (3-428-10017-4). Euro 52,-/sFr 90,-.
- Nr. 168 **E-Commerce – Erfolgsfaktoren von Online-Shopping in den USA und in Deutschland.** Von Brigitte Preißl und Hansjörg Haas unter Mitarbeit von Christian Rickert. 112 S. 1999. (3-428-10076-X). Euro 56,-/sFr 97,-.
- Nr. 169 **Der Beitrag ausländischer Investoren zum Aufbau wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstrukturen in den neuen Bundesländern.** Von Heike Belitz, Karl Brenke und Frank Fleischer. 115 S. 2000. (3-428-10233-9). Euro 58,-/sFr 100,-.
- Nr. 170 **Geld, Banken und Staat in Sozialismus und Transformation.** Von Mechthild Schrooten. 201 S. 2000. (3-428-10243-6). Euro 74,-/sFr 128,-.
- Nr. 171 **Wie entwickeln sich die Gewinne in Deutschland? Gewinnaussagen von Bundesbank und Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung im Vergleich.** Von Bernd Görzig und Claudius Schmidt-Faber. 84 S. 2001. (3-428-10504-4). Euro 46,-/sFr 81,-.
- Nr. 172 **Internationale Entwicklungstendenzen nationaler Steuersysteme – von der direkten zur indirekten Besteuerung?** Von Stefan Bach, Wolfgang Scheremet, Bernhard Seidel und Dieter Teichmann. 270 S. 2001. (3-428-10718-7). Euro 74,-/sFr 128,-.



Neuerscheinung in englischer Sprache

The Economics of Migration

The International Library of Critical Writings in Economics
Series, No. 151

Edited by Klaus F. Zimmermann and Thomas K. Bauer

In the age of globalization, the importance of migration for the industrialized countries has increased. Inflows of migrants have steadily risen in the 1980s and the early 1990s. A remarkable feature of these increasing migration flows is – that differently to earlier decades – not only the traditional immigration countries are affected, but also many European countries. Yet while the public debate about policy responses to these developments continues unabated, research findings of economists are often ignored, even though economic research on many aspects of migration exploded in the last two decades.

In this four-volume collection Klaus F. Zimmermann and Thomas Bauer have selected some of the most significant contributions on the economics of migration, which provide an overview of the present state of empirical migration research. The main aim of the collection is to act as a helpful point of departure for economists who want to start research in this area as well as a possible reading list for lecturers and graduate students. Topics covered include the migration decision, the integration of immigrants into the labor market and society, their economic behavior, empirical and theoretical contributions to migration policy, and the effects of immigrants on the native population.

The collection includes 103 articles, dating from 1919 to 2000 from contributors such as G. S. Becker, G. J. Borjas, D. E. Card, B. R. Chiswick, R. B. Freeman, T. J. Hatton, J. Mincer, C. A. Pissarides, J. L. Simon, and J. G. Williamson.

The book is available from Edward Elgar Publishing, Glensanda House, Montpellier Parade, Cheltenham, Glos GL50 1UA, United Kingdom.

UK Publication
Hardback July 2002. 2,176 pages. 1 85898 756 3. £475.

US Publication
Hardback September 2002. US-\$690.

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Dr. Gustav A. Horn
Dr. Kurt Hornschild
Wolfram Schrettl, Ph. D.
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Dr. Hans-Joachim Ziesing

Redaktion

Dörte Höppner
Jochen Schmidt
Dieter Teichmann

Pressestelle

Dörte Höppner
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Verlag

Verlag Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9
12165 Berlin
Tel. +49-30-790 00 60

Bezugspreis

Jahrgang Euro 108,-/sFR 182,-
Einzelnnummer Euro 10,-/sFR 18,-
Zuzüglich Versandkosten
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 001 2-1304

Bestellung unter www.diw.de

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin